Vorwort.

Die vorliegende Schrift versucht, mit Hilfe alter Elemente eine neue Wahrheitstheorie des Realismus zu geben. Dabei ist ihr Hauptgedanke aber von jeder Besonderheit der realistischen Form unabhängig, wenn sie auch an eine bestimmte Form des Realismus anknüpft und in deren Sinne weiter ausgebaut wird. Ich glaube nicht, daß man an dem alten Begriff des Abbildens vorbei kann; nur muß man ihn so allgemein fassen, daß die landläufigen Einwendungen (wie die, daß die Welt dann zweimal da sei, oder die, daß man, um von Abbilden sprechen zu können, doch das Original schon anderswoher kennen müsse) gegenstandslos werden. Unsere Untersuchungen zerlegen nun den bisherigen realistischen Wahrheitsbegriff in zwei Begriffe: der erstere — der eigentliche Wahrheitsbegriff — ist ohne spezielle erkenntnistheoretische Färbung, um den zweiten wogt der Kampf der Weltanschauungen. Auf diesem Boden wird dann die Wahrheitstheorie, besonders auch innerhalb der Werttheorie, weiter ausgestaltet.

Formell neu ist wohl der Versuch, den Invariantenbegriff der Mathematik für die Wahrheitstheorie nutzbar zu machen.

Ein paar Gedanken der Schrift habe ich schon früher veröffentlicht (Archiv f. syst. Philos. XVI. Bd. S. 380 ff.). Deutlicher ist ihr Hauptgedanke in dem II. Anhang meines Buches "Das Problem des absoluten Raumes und seine Beziehung zum allgemeinen Raumproblem" (Die Wissenschaft. Samml. naturw. und mathem. Monographien. 39. H. Braunschweig 1911) ausgesprochen; das dort gegebene Versprechen erfüllt diese Schrift.

Kritische Auseinandersetzungen wird man kaum finden. Weil die Problemauffassung größtenteils neu ist, hätten sich die Diskussionen mit anderen nur an den Grenzen bewegen können.

Die Ausführungen sind sehr kurz gehalten. Hoffentlich empfindet man das als Erfrischung. Die Philosophie bedarf nach Lotze heute weniger Originalität als Genauigkeit; hätte er die moderne gekannt, dann würde er das Verlangen nach Kürze sicherlich nicht vergessen haben.

Köln, Weihnachten 1912.

Aloys Müller.